

28595, II, L, f

8^o br.

1/7 1870.

20.

Die Laibacher
CIGARREN-FABRIKS-AFFAIRE.

Von

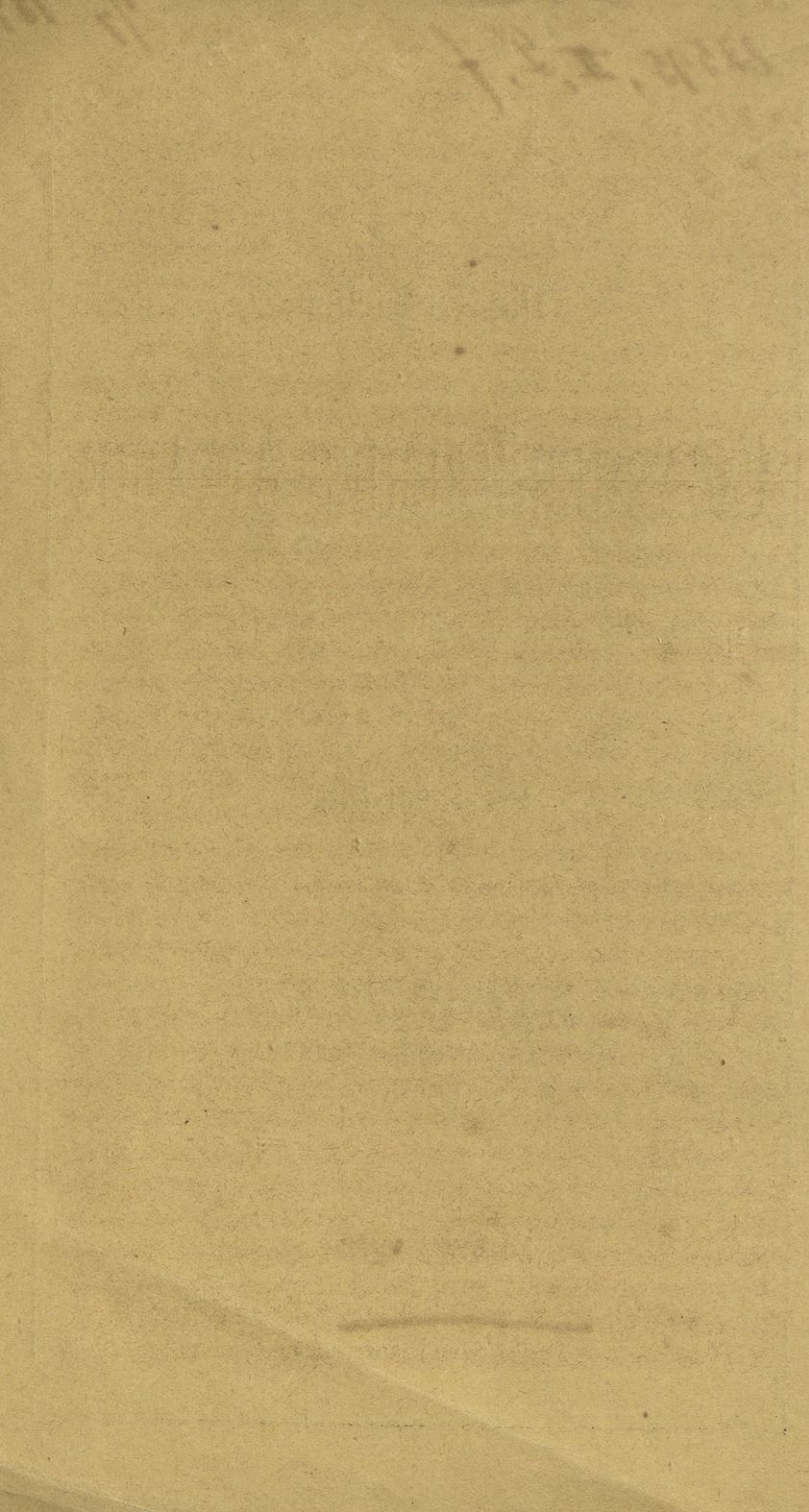
Franz Potočnik.

Preis 20 kr. österr. Währ.

Laibach 1872.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verlag von Franz Potočnik.



Die Laibacher

CIGARREN-FABRIKS-AFFAIRE.



Von

Franz Potočnik.

Preis 20 kr. österr. Währ.

Laibach 1872.

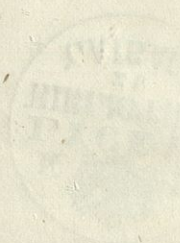
Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verlag von Franz Potočnik.

Die Laibacher

CIGARENEN-FABRIKS-ALFAIRE

Franz Potóchnik



Laibach 1878.

Verlag von Franz Potóchnik
Druck von Jan v. Kleinmayr & Pöhl, Laibach

030038550

Die in Laibach erscheinenden Tagesblätter haben es bereits vor einiger Zeit mitgetheilt, dass die Arbeiten des Neubaues eines hierortigen k. k. Cigarrenfabriksgebäudes an das Consortium Samek, Tönnies, Kottnik, Stare, Lukas Taučer und Consorten vergeben worden sind.

Dieses ganz unerwartete Ergebnis, dass ein grosses Staatsbauunternehmen unter drei die volle Garantie bietenden Bewerbern nicht dem Mindestbietenden, auch nicht dem diesem zunächst „sondern dem Höchstbietenden überlassen wurde, ist in der österreichischen Baugeschichte ein bisher so unerhörtes, dass wir uns um so mehr veranlasst sehen, dem Publikum den Hergang, wie so denn dies alles kam, zur eigenen Entscheidung vorzulegen, als sich die beiden ohne greifbaren Grund zurückgesetzten Consortien eine solche fabelhafte Entscheidung denn doch nicht trocken und ohne Beleuchtung werden gefallen lassen, sondern im Interesse aller derjenigen, aus deren schweissdurchtrüften Steuern Millionen kostende Staatsunternehmungen bestritten werden, überall dort, wo solches zur Vorbeugung ähnlicher Vorfälle für die Zukunft zu wissen nothwendig ist, bekannt machen wollen.

Der Sachverhalt ist einfach folgender:

Unterm 2. April d. J. wurde in allen Amtsblättern kundgemacht, dass am 2. Mai d. J. eine Verhandlung wegen Vergebung der auf den Betrag von 215.305 fl. 15 kr. österr. Währung adjustirten Arbeiten des Baues einer k. k. Cigarrenfabrik in Laibach stattfinden werde; die darauf bezugnehmenden Bedingnisse seien bei der provisorischen Cigarrenfabrik in Laibach einzusehen, wo auch die Offerte längstens bis 2. Mai mittags 12 Uhr zu überreichen sind. Diese Offertausschreibung enthielt auch die **vorsorgliche** Bemerkung, dass

sich die Entscheidung und Auswahl **unter den eingelangten Offerten** die k. k. Central - Direction der Tabakfabriken und Einlösungsämter in Wien unbedingt vorbehalte. Gleichzeitig mit dieser Kundmachung wurde es aber im Publikum auch allgemein bekannt, dass dieser Bau einer Cigarrenfabrik mit 215.305 fl. 15 kr. ö. W. nur ein Theilbau des beabsichtigten Baues einer vollständigen Tabakfabrik in Laibach sei und dass die Fortsetzung des Baues aller übrigen Bestandtheile, deren ganze Bausumme sich wohl über anderthalb Millionen Gulden belaufen dürfte, in der nächsten Zeit rasch nach einander folgen werde.

Die für den Bau des ersten Theiles der ganzen Anlage bei der provisorischen Cigarrenfabrik zu Jedermanns Einsicht aufgelegten Baubedingnisse hatten nach Versicherung Fachkundiger ausser den allgemein üblichen Anforderungen einer unbedingten Solidität der Arbeiten nur eine Bedingung enthalten, welche für Jedermann, der mit den hierortigen Verhältnissen vertraut ist, bedenkenregend war, und dies war die Bedingung, dass das ganze grosse Gebäude noch heuer, d. h. also, noch im Jahre 1872 unter Dach zu bringen und mit Schiefer zu decken sei.

Es liegt auf der Hand, dass derjenige, welcher seinen Anbot auf reelle Basis stellen wollte, die Bedingung, das Gebäude noch heuer mit Schiefer einzudecken, nicht eingehen konnte, und dass, wenn sich Jemand finden sollte, solches zu erklären, er dies doch nur unter der stillschweigenden Voraussetzung thun könne, dass sich während der Bauausführung schon Motive werden finden lassen, die Bedingung der Unterdachbringung im Jahre 1872 zu umgehen.

Das Eingehen in eine solche Bedingung mit dem vollen Bewusstsein, dass man dieselbe doch nicht einhalten werde, ist umso unehrlicher, als es ja heute unsere ganze Stadt weiss und solches auf allen Gassen öffentlich besprochen wird, dass all dieser perfide Schwindel nur zu dem Behufe geschieht, um hiedurch die Staatscasse unter den wichtigsten Vorwänden um viele Procente des Baucapitals zu plündern.

Bis zu der am 2. Mai d. J. stattgefundenen Verhandlung sind 11 Offerte eingelangt, wovon 3 auf die Uebernahme des

ganzen Baues, hingegen 8 auf die Uebernahme einzelner Arbeitskategorien lauteten.

Nach der durch die Commission erfolgten Eröffnung der Offerte stellte es sich heraus, dass folgende 3 Consortien erklärten, den Bau im Ganzen übernehmen zu wollen, und zwar:

Nr. 1. Die Herren Samek, Taučar & Comp., mit der Anforderung von **31 Percent** Aufzahlung über den Fiscalpreis.

Nr. 2. Die Herren Treo & Kosler, mit der Anforderung von **20 Percent** Aufzahlung über den Fiscalpreis.

Nr. 3. Die Herren Potočnik, Hansel, Achtschin & Consorten, mit der Anforderung von **17 $\frac{1}{2}$ Percent** Aufzahlung über den Fiscalpreis.

Wir bemerken, dass auf die 8 Offerte, welche Anbote auf einzelne Arbeitskategorien stellten, weder bei der Verhandlung, noch bei der Entscheidung oder Offertgenehmigung nicht die mindeste Rücksicht genommen wurde. Dieser Vorgang ist technisch-administrativ nur dann gerechtfertigt, wenn die Offerte, welche auf den Gesamtbau lauteten, die bekannte und vorgeschriebene „Concretalerklärung“ ausdrücklich enthielten; uns ist nur von einem dieser Offerte bekannt, dass es diese Erklärung enthielt.

Wenn man es übrigens schon im vorhinein weiss, dass sowohl die vergebenden und baugenehmigenden, als auch die geldprozigen, bauübernehmungslustigen Herrschaften auf diese kleinen Grundeln: „Offerte einzelner Arbeitskategorien“ mitleidsvoll herabblicken, so sollte man sich in den officiellen Kundmachungen doch des alten Publications-Stiefels: „**Die Offerte, welche auf den ganzen Bau oder auf einzelne Kategorien der Herstellungen lauten können,**“ enthalten, um dem armen Gewerbsmanne die Stempel und sehr überflüssige Plakereien mit den Vadialgeldern zu ersparen. Es würde schon besser sein, eine andere Formel zu substituiren, welche unserem Zeitgeiste besser entsprechen würde, da man z. B. sagen könnte: „Es werden zwar alle Gattungen Offerte angenommen, allein wer nicht ein guter Freund, Bekannter oder Verwandter der Herren N. N. und N. N. ist, wird klüger thun, jede Offertmacherei zu unterlassen, weil er sich hiedurch viel nutzlose

Arbeit und Geld erspart.“ Eine solche Formel wäre, wie gesagt, unserem heutigen Zeitgeiste viel entsprechender.

Alle drei Generalofferte waren vollständig correct verfasst, allen dreien lag das vorgeschriebene 5perc. Vadium in mehr als hinreichender Höhe bei. Die beiden Offerte 2 und 3 enthielten die ganz offene und ehrliche Erklärung, dass die Bewerber das neu zu erbauende Gebäude innerhalb des für dasselbe festgesetzten Termins 1873 vollenden und collaudierungsmässig übergeben, sich jedoch nicht herbeilassen können, die Bedingung einzugehen, das Gebäude unter den hierortigen gegenwärtigen Verhältnissen noch im Jahre 1872 unter Dach zu bringen.

So stand der Sachverhalt am 2. Mai 1872.

Zur weiteren Durchführung dieser Verhandlung erschien am 4. Mai d. J. von Wien eine Commission, bestehend aus dem Herrn Ministerialrathe Merkl und den beiden Herren Oberfinanzräthen Felkl und Latzl. Diese Commission wurde schon am Bahnhof durch den Herrn Klagenfurter Bauunternehmer Samek empfangen und hatte sich sofort in das „Hotel Europa“ des Herrn Bauunternehmers Luka Taučar einquartirt. Das Beachtenswerthe hiebei ist, dass ausser den Mitgliedern des Consortiums Samek, die ganze übrige bauunternehmungslustige Welt von der Ankunft einer so solennen wiener Commission keine Idee hatte, da es sonst die Interessenten der anderen Consortien vielleicht, wenn auch nicht wahrscheinlich, auch nicht unterlassen hätten, eine so viel vermögende Commission schon am Bahnhof zu empfangen, wenn sie dort auch nicht ihre eigenen Equipagen stehen und keine eigenen Hotels zur Verfügung haben, um der Commission die Zimmer und Salons Nr. 1 einzuräumen.

Diese Commission hatte die Aufgabe, das Ergebnis der Offertverhandlung zu prüfen und die weiteren Massnahmen zu nehmen. Wie bereits gesagt, so war das Ergebnis der Offertverhandlung insoferne ein ungünstiges, als sich niemand fand, welcher den Bau um oder unter dem Ausrufspreise übernommen hätte; es hatte aber andertheils die durch die Offerte Nr. 2 und 3 neu geschaffene Concurrenz gegen die bisher Privilegirten von Nr. 1 insoferne bereits eine treffliche Folge,

als sich diese Herren Matadore des von ihnen allein beherrschten Feldes der Staatsbauunternehmungen doch nicht mehr getrauten, mit jener 42perc. Aufzahlung zu paradiren, welche das Militärärar dem Herrn Taučar bei dem in Ausführung stehenden Baue eines Artillerie-Depots am Laibacher Felde bezahlt.

Allein, als das ungünstigste Ergebnis scheint es dem Herrn Oberfinanzrath Latzl der Umstand gewesen zu sein, dass das Offert des guten Bekannten — oder wie einige behaupten wollen, sogar Verwandten — des Herrn provisorischen Cigarrenfabriks-Leiters Payer in Laibach, nämlich des Herrn Bauunternehmers Samek aus Klagenfurt nicht das günstigste, sondern, auffallend genug, das enorm höchste war.

Nachdem die Commission darüber delibrirte, was nun zu beginnen sei, um den Herrn Samek zu poussiren, erschien am 6. Mai 1872 als Frucht reiflichster Berathschlagungen das nachfolgende, einzig und als Unicum dastehende Schreiben an alle drei benannte Consortien :

Präcise Feststellung der Bedingungen wegen Erbauung der neuen k. k. Tabak-Fabrik zu Laibach.

Nachdem das Resultat der am 2. d. M. abgehaltenen Concurrenz-Verhandlung als unannehmbar zu betrachten ist und der Weg der freien Verhandlung betreten wird, das hohe Aerar wegen der geforderten hohen Preise auch seinerseits auf strengere Bedingungen und Sicherstellungen bedacht sein muss, so werden unter Festhaltung der allgemeinen und besonderen Baubedingungen von dem concurrirenden Consortium nebst Namhaftmachung des geringsten, als Ultimatum zu betrachtenden Erstehungspreises, noch folgende Nachweisungen verlangt:

1. Kann sich das betreffende Consortium verbindlich erklären, den ganzen Bau im Jahre 187zwei vollständig unter Dach zu bringen und mit Schiefer zu belegen?
2. Denselben im Jahre 187drei in allen Theilen vollständig zu vollenden?
3. Im Bejahungsfalle müsste sich das Consortium bereit erklären, ein von der Caution abgesondertes Reugeld von

10.000 fl. für die Einhaltung der Punkte 1 und 2 zu erlegen oder sicher zu stellen.

4. Kann das Consortium die Nachweisung liefern, alle zum Bau erforderlichen Baumaterialien im Besitze zu haben, und kann deren Qualität und Quantität jetzt schon in entsprechenden Mengen von den Delegirten der bauenden Behörde commissionell besichtigt werden?

5. Hat namentlich das Consortium alle zum Bau erforderlichen Holzgattungen in gefällttem und gezimmertem Zustande vorrätbig und können die betreffenden Delegirten von den Vorräthen sich überzeugen, da kein frisch gefälltes Holz dazu verwendet werden darf?

6. Im Falle sich in den Fundamenten unter der Keller-sole Wasser vorfinden sollte, wird eine Betonirung nothwendig, und es ist die Frage, welche Mehrkosten dieselbe gegen gewöhnliches Mauerwerk verursachen würde?

7. Ebenso ist anzugeben, welche Mehrkosten entstehen würden, wenn die Nothwendigkeit eintreten sollte, das Keller-mauerwerk sammt Verputz, ferner den sämmtlichen äusseren Verputz sammt Gesimsen und Verdachungen mit Zementmörtel herzustellen?

8. Welche Gattung Bruchsteine wird das Consortium für Fundamente verwenden, wozu die Bezugsquellen und Gattungen anzugeben sind?

9. Aus welchen Ziegeleien werden die Ziegel bezogen, werden diese in geschlossenen oder Feldöfen erzeugt und kann mit Sicherheit angenommen werden, dass im Jahre 1872 ein Quantum von wenigstens 2,000.000 erzeugt werden kann?

10. Aus welchen Gegenden und Steinbrüchen werden die Sockelsteine, Stiegenstufen, Thorgewände, Unterlag- und Durchzugstragsteine, aus welchen Eisenwerken die Eisenguss- waaren und eisernen Gewölbtragrippen bezogen?

11. Das Consortium hat anzugeben und nachzuweisen, welche grösseren Hochbauten unter ähnlichen Bauverhältnissen dasselbe in und um Laibach oder andern Orts durchgeführt hat?

12. Welche Fachmänner, zu allen Bauzweigen vollkommen befähigt, werden das Consortium vertreten und die Haftung nach den Baugesetzen übernehmen?

Schliesslich wird gewünscht, dass so viel als möglich die einheimischen Baugewerbe beschäftigt werden.

Laibach, am 6. Mai 1872.

Für die Baucommission:

Ignaz Latzel,

k. k. Oberfinanzrath.

Karl Felkl,

k. k. Oberfinanzrath.

Unmittelbar nach der Feststellung dieser präciseren Baubedingnisse, über deren rein technischen und administrativ-technischen Werth wir uns am Ende dieser Zeilen einige Bemerkungen erlauben werden, ist der Herr Ministerialrath Merkl nach Wien abgefahren und hat den Herrn Tabaktechniker Latzel, und damit von nun an nicht bloß einer allein mit den Unternehmern alles das abthue, was noch abzuthun war, so musste auch Herr Oberfinanzrath Felkl zurückbleiben.

Was die beiden Consortien Treo und Kozler, dann Potočnik, Achtschin, Hansel und Consorten auf jene „präciseren Baubedingnisse“ geantwortet, ist dem Publicum theils bekannt und theils kann sich dasselbe dieselbe denken; sie blieben einfach „Mann von Wort“; sie fanden es unter ihrer Würde, in irgend eine Schacherei einzugehen, den einmal gestellten Anbot irgendwie zu restringiren u. dgl.

Damit aber das Publicum hierüber ganz im klaren ist, folgt hier die wörtliche Antwort des einen Consortiums. — Dieselbe lautet:

„Mit Bezug auf die Aufforderung vom 6. d. M. haben wir die Ehre, die einzelnen Fragepunkte bezüglich der Uebernahme des Baues der hies. k. k. Cigarrenfabrik vor allem dahin zu beantworten, dass wir unsere Offerte vom 2. d. M. in allen ihren Theilen aufrecht erhalten und die dort gestellten Bedingungen als Ultimatum betrachten.

ad 1. Mit Berufung auf die diesfällige Bemerkung in unserem Offerte erklären wir wiederholt, dass weder wir, noch sonst irgend jemand in der Lage sein dürfte, das neue Gebäude im Jahre 1872 unter Dach zu bringen, d. h. mit Schiefer

zu decken. Die Folge wird es lehren, dass alle gegentheiligen Erklärungen nur unter der stillschweigenden Voraussetzung gemacht werden, dass sich durch die Schwierigkeiten in der Fundamentirung, oder sonst wie die Motive werden finden lassen, um später, wenn der Bau einmal begonnen würde, die Regierung doch in die Lage zu versetzen, den Termin verlängern zu müssen, und sonach diese Bedingung geschäftlich zu umgehen.

ad 2. Mit Berufung auf unser Offert erklären wir wiederholt, dass wir — wenn nicht bauverzögernde Mehrarbeiten eintreten sollten — das ganze fertige Gebäude bis Ende October 1873 übergeben wollen.

ad 3. Zur Erlegung eines über die 10percentige Caution zu erlegenden Reugeldes von 10.000 fl. lassen wir uns nicht herbei, können uns aber der Bemerkung nicht enthalten, dass eben so, wie wir einestheils der Regierung das ihr zweifellos zustehende Recht, sich nach allen Richtungen zu decken, durchaus nicht in Abrede stellen wollen, wir andertheils einen solchen Vorgang in der österreichischen Baugeschichte unerhört finden.

ad 4. Im wörtlichen Besitze **aller** erforderlichen Baumaterialien befinden wir uns heute eben so wenig, als wie alle anderen Offerenten, nachdem der Besitz **eines** Ziegelofens, **eines** Steinbruches, oder eines vielleicht sehr **unzureichenden** Holzvorrathes noch keineswegs das Kriterium zur Befähigung einer gesicherten Uebernahme eines grossen Baues bilden kann. Wir betrachten die Baumaterialien als Gegenstand des öffentlichen Handels, und wenn der Bau unserem Consortium übertragen werden sollte, so werden uns gegen Bezahlung um so gewisser alle Ziegeleien und Steinbrüche sowohl Laibachs als der Umgebung zu Gebote stehen, als Laibach nicht der Ort ist, wo diesfalls bei gehöriger rechtzeitiger Fürsorge im Jahre 1873 irgend ein Mangel eintreten könnte. In qualitativer Beziehung berufen wir uns auf die in Laibach allgemein in Verwendung stehenden Ziegel aus der Umgebung Laibachs und von Oberlaibach, in welchem letzteren Orte sich drei Ziegeleien befinden.

ad 5. Das für den ganzen Bau erforderliche Holz **in gefälltem und gezimmertem** Zustande haben weder wir, noch ein anderes Consortium vorrätzig. Da wir jedoch den Bau nicht im Jahre 1872, sondern im Jahre 1873 unter Dach bringen wollen, so liegt der Winter zwischen dieser Periode, auf welchen Umstand wir eben reflectirt haben. Wir wollen allerdings nur Winterholz verbauen.

ad 6. und 7. Zur Beantwortung dieser Frage erbitten wir uns eine fernere Frist von drei Tagen.

ad 8. Für die Fundamente soll der Kalkstein aus Gleinitz und Podpetsch in Verwendung kommen.

ad 9. Die Ziegel sollen insbesondere aus den geschlossenen Ziegeleien in Oberlaibach bezogen werden.

ad 10. Sockelsteine, dann Unterlags- und Durchzugstragsteine aus dem Steine in Gleinitz; Stiegenstufen und Thorgewände aus Nabresina bei Triest.

Die Eisenwaaren könnten wir zwar aus den Werken des Herrn Tönnies in Laibach billiger haben, nachdem aber das h. k. k. Finanzministerium diesfalls bereits bei dem Montanwerke in Idria eine unangenehme Erfahrung machte, so ziehen wir die Giessereien Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Karlos Auersperg in Hof vor.

ad 11. Das sich neu gebildete Consortium besteht, mit Ausnahme des erstgefertigten pensionirten k. k. Baurathes, aus den besten Kräften aller Baugewerbe der Landeshauptstadt Laibach, **für deren Befähigung sowohl der h. o. Stadtmagistrat, als auch die h. o. Handels- und Gewerbekammer bereits bei der Offertverhandlung in ämtlicher Form schriftlich eingestanden sind.**

ad 12. Die Vertretung der Gesellschaft und die Haftung nach dem Baugesetze übernimmt der gefertigte k. k. Baurath und zwar in der Eigenschaft als behördlich autorisirter und beeideter Civil-Ingenieur nach dem ihm diesfalls durch das Reichsgesetz zustehenden Rechte. Ein Urtheil über dessen Befähigung kann derselbe niemandem, als nur dem h. k. k. Ministerium des Innern und der h. k. k. Statthalterei in Lemberg, wo derselbe eine rühmenswerthe Vergangenheit hinter

sich hat, einräumen, in welcher Beziehung daher das h. k. k. Finanzministerium die weitem Erkundigungen einziehen wolle.

Laibach, am 8. Mai 1872.

Franz Potočnik.

Kasper Achtschin.

Vincenz Hansel.“

Mit Bezug auf die sich ad 6 und 7 erbetene Frist erfolgte am 10. Mai folgende weitere Erklärung:

„Nachträglich zu unserer Erklärung vom 8. d. M. zeigen wir ergebenst an, dass wir:

ad 6. der Aufforderung der h. Ministerial-Commission vom 6. d. M. die Betonirung mit dem fixen Betrage von 99 fl., sage neunundneunzig Gulden ö. W. per Kubikklafter ausführen wollen.

ad 7. Das Kellermauerwerk sammt Verputz erklären wir, mit 10, sage Zehn Gulden, höher, als der gegenwärtige Einheitspreis der diesfälligen Mauerwerke ohne Cement adjustirt ist, ebenso den äussersten Verputz mit 85 kr., sage fünf und achtzig Kreuzer, höher, als der diesfalls gegenwärtig adjustirte Einheitspreis ohne Cement berechnet ist, ausführen zu wollen.

Wir können übrigens nicht umhin, zu unserer ersten und gegenwärtigen Erklärung die achtungsvolle Bemerkung beizufügen, dass der Zweck unseres Offertes in dem Bestreben begründet ist, bei dem in Aussicht stehenden Aerialbaue dem steuertragenden Gewerbestande Beschäftigung und Verdienst zu bieten; und wenn in unserem Consortium einestheils **die sowohl vom Herrn Bürgermeister unserer Landeshauptstadt, als von der hierländigen Handels- und Gewerbekammer anerkannt besten Kräfte** des Gewerbestandes vertreten sind, anderntheils aber der bestrenommirte Herr Baumeister Treo, welcher sich gegenwärtig bezüglich des Cigarrenfabriksgebäudes mit dem wegen seiner Integrität allgemein in hoher Achtung stehenden Herrn Johann Kosler associirt und bereit erklärt hat, dass er in dem Falle, als nicht sein, sondern unser Offert angenommen werden sollte, keinen Anstand nehmen wird, die sämtlichen Mauerwerke auch für uns auf das solideste zu

bewirken, so sehen wir wirklichen Grund nicht ein, warum uns das Vertrauen entzogen und unser **für das Aerar jedenfalls günstigste Anbot** nicht angenommen werden sollte.

Wiederholt bemerken wir, dass das Eingehen in die Bedingung, den Bau heuer unter Dach zu bringen und mit Schiefer zu decken, unter den Verhältnissen, wie solche gegenwärtig in Laibach bestehen, **eine Absurdität** ist, die kein Offerent, der es mit seinem Anbote ehrlich meint, eingehen kann, auf welchen Umstand wir mit Schluss des laufenden Jahres für den Fall noch zurückkommen dürften, wenn sich doch Jemand finden sollte, eine solche Bedingung eingehen zu wollen.

Wenn sich aber dennoch das h. k. k. Finanzministerium aus uns nicht bekannten Gründen veranlasst finden sollte, den Bau nicht uns zu übergeben, so bitten wir auf das entschiedenste, dass das nächst günstigste Offert der Herren Treo und Kosler angenommen werde, als wir nur auch bei diesen beiden Herren Offerenten die Möglichkeit erblicken, unseren einheimischen Gewerbestand beschäftigt zu sehen.

Wir können schliesslich nicht umhin, in voller Achtung zu bemerken, dass öffentlichen Blättern zu Folge die h. Regierung eben gegenwärtig mit dem Gedanken umgeht, eine Enquetecommission zur Berathung der Frage, wie dem niederen, wahrlich darnieder liegenden Gewerbestande abzuhelfen sei, einzuberufen; allein alle Enquetecommissionen werden durch noch so schöne Reden und Debatten dem Uebelstande nicht abhelfen, wenn selbst die h. Regierung ihre, wenn auch noch so einfachen Gebäude, nur durch privilegirte Bauunternehmer ausführen lassen würde, welche den wirklich arbeitenden und schaffenden Gewerbsmann mit der Kraft des Capitals erdrücken und einestheils durch oft gar zu schleuderhafte Arbeiten ihre Capitalien ungemessen erhöhen, andernteils das ehrliche Ringen des armen Gewerbsmannes nutzlos machen.

Laibach, am 10. Mai 1872.

Franz Potočnik,
Kaspar Achtschin,
Vincenz Hansel,

Die Erklärungen des Consortiums Treo und Kosler lauteten den vorhergehenden conform, nur mit dem Unterschiede, dass dieselben in der Lage waren, angeben zu können, dass sie sich, und zwar jeder für sich, im Besitze eigener ausgedehnter Ziegeleien und Steinbrüche und überhaupt der Baumaterialien befinden. Treo hat überdies schriftlich erklärt, dass er bereit sei, für die Bedingung, dass das ganze Gebäude durch ihn innerhalb des Termins bis Ende September 1873 collaudirungsfähig übergeben werde, ausser der 10perc. Caution der ganzen Bausumme, noch überdies nicht bloss mit einem weiteren Reugelde von 10.000 fl., **sondern mit 20.000 fl.**, sonach im Ganzen mit der honneten Caution von über 46.000 fl. zu haften.

Trotzdem und alledem schüttelte das Publikum schon zu jener Zeit im richtigen Vorgefühle dessen, was da kommen werde, den Kopf und meinte: „**Nicht derjenige, welcher den billigsten, sondern welcher den höchsten Anbot stellt, werde den Bau zugeschlagen bekommen.**“

Mittlerweile fuhren die beiden Herren Ministerial-Commissäre in und in der Umgebung von Laibach fleissig herum, um sich — von dem Vorhandensein der Baumaterialien persönlich zu unterrichten. Was sie hiebei erhoben haben, blieb Geheimnis. Was sie aber bei reeller Erhebung — wir zweifeln nicht daran — erhoben haben müssen, ist folgendes:

1. Dass sich zur Zeit dieser Erhebungen **Niemand**, sonach weder das Consortium Samek, Taučer & Comp., noch das Consortium Treo und Kosler, noch das Consortium Potočnik, Achtschin und Hansel in dem Besitze **aller** jener Baumaterialien befand, von denen im § 4 der „Präciseren Baubedingnisse“ die Rede ist.

2. Dass der Hauptnamensträger des Consortiums Nr. 1, nämlich Herr Samek aus Klagenfurt, in ganz Krain auch nicht um einen Pfennig Baumaterialien besitze, wohl aber befinden sich seine Consorten, die Herren Kottnik und Tönnies, im Besitze von Ziegeleien, und zwar ersterer in Oberlaibach und der zweite in Schischka bei Laibach. Uebrigens ist Herr Tönnies im Besitze einer in Idria etwas anrücklich gewordenen Eisengiesserei.

Wenn aber nun die löbliche Commission auf Grundlage dieser Nachweisung das Resultat herausfand, dass es nur diese

Herren allein sind, welche auf Grund der ihnen eigenthümlichen Ziegeleien im Stande sind, die für das neue Fabriksgebäude erforderliche Anzahl Ziegel beizustellen, so sind sie einem Humbug erlegen, dessen Gleichen noch nicht da war, und worüber unsere ganze Stadt in ein einstimmiges homerisches Gelächter ausgebrochen ist. Denn ausser den Ziegeleien der genannten zwei Herren, müssen wir die Commission auf folgende Ziegeleien aufmerksam machen:

Herr Johann Kosler besitzt genau dort, wo Herr Tönnies, nämlich in Schischka, eine Ziegelei, deren Productionsfähigkeit schon heute nicht um ein Haar geringer, als jene des Herrn Tönnies, faktisch noch einmal so hoch, wie die letztere besteuert und stündlich einer solchen Ausdehnung fähig ist, dass Herr Kosler das ganze Quantum an Ziegeln für die ganze Zigarrenfabrik **allein** zu erzeugen im Stande ist. Oder will sich Herr Tönnies im Besitze von Grund und Boden und im Capitale schon den Herren Koslers an die Seite stellen? Dem Herrn Kosler stand aber in Schischka nicht bloss seine eigene, sondern auch die um nichts geringer und faktisch mit jener des Herrn Tönnies gleich hoch besteuerte Ziegelei seines Consorten, des Herrn Treo, zu Gebot.

Ausser diesen drei Ziegeleien befindet sich in Schischka eine vierte, die des Herrn Jakob Mathian, mit demselben Steuersatz, wie jene des Herrn Tönnies, und der die Erzeugnisse überhaupt demjenigen verkauft, welcher sie zahlt.

Also mit der Ziegelei des Herrn Samek'schen Consorten Tönnies in Schischka ist's nichts, als breitspurige Wichtigthuerei. — Hat sich aber die löbliche Commission auch von der Leistungsfähigkeit der Ziegelei des ausser allen Consortien arbeitenden Herrn Ločniker in Waitsch nächst Laibach überzeugt?

Und nun Oberlaibach; allerdings hat dort der Herr Consorte des Herrn Samek, nämlich Herr Kottnik, eine ausgedehnte Ziegelei, allein der für alle Consortien ganz neutrale Herr Jeloušek hat eben dort ungleich ausgedehntere Ziegeleien, der so gut wie jeder andere Fabrikant bereit ist, seine Waare demjenigen zu verkaufen, der sie überhaupt zahlt.

Fernere Ziegeleien in der nächsten Umgebung von Laibach sind jene der Herren:

Jakob Petrič in Oberlaibach,
 Josef Telban in Franzdorf bei Oberlaibach,
 Franz Bezljaj in Draule,
 Martin Bundek in Grosslupp,
 Jakob Bedenk in Tschernnutsch,
 Anton Kadiuc in Mannsburg,
 Ignaz Skofic in Kleinmannsburg.

Alle diese Ziegeleien erzeugen einfach Waare, welche dieselbe nicht einzig und allein bloß den Herren Samek und Consorten, sondern jedem, der solche bezahlt, sonach eben so gut auch an die Consortien Potočnik als Kosler verkauft hätten.

Allein alle diese Ziegeleien haben mit Bezug auf die in Laibach nicht grosse Baulust keine Vorräthe, sondern es hält die Menge des Erzeugnisses mit der Nachfrage hiefür gleichen Schritt. Es ist eine allgemeine Klage, dass heuer in Laibach keine Ziegel zu haben sind. Die Aufgabe aller genannten Ziegeleien, für das Cigarrenfabriksgebäude etwas über 2 Millionen Ziegel zu erzeugen, ist wohl eine leichte; allein die Frage ist nur — **die Zeit**.

Jene 2 Millionen Ziegel sollen aber nicht bloß erst erzeugt, gebrannt und geliefert, sondern auch noch heuer so weit verbaut werden, dass das ganze Gebäude vor Eintritt des Frostes mit Schiefer gedeckt werde; wir haben heute den 4. Juni 1872 und gestern ist auf der Baustelle, wo bis November d. J. ein mit Schiefer eingedecktes weitläufiges Gebäude stehen soll, noch üppiges Gras gewachsen.

Es ekelt uns an, dieses Thema noch mit Bezug auf weitere Baumaterialien auszudehnen; das Publikum weiss es ja ohnehin — ob es die Wiener Commission erfahren hat, steht dahin — dass die besten Steinbrüche in Gleinic und Podpeč bestehen und dass sich dieselben in Privathänden befinden. Das Flunkern mit einigen kleinlichen diesfälligen Aufschürfungen ist eitel Humbug, welches das mit den Verhältnissen vertraute Publikum bereits gerichtet hat. Dass Kosler auf seinen Herrschaften mehr Bauholz besitzt, als alle Consortienmitglieder Samek und Taučer in Krain und Kärnten zusammen genommen, ist eine bekannte Thatsache.

Am 9. Mai reisten auch die Herren Oberfinanzräthe Latzel und Felkl nach Wien ab; von hier ab begann in Laibach die Aufstellung aller möglichen Conjunctionen über das zu erwartende schliessliche Ergebnis. In fast allen Kaffee- und Gasthäusern gab die Cigarrenfabriks-Affaire den Stoff zu heiterster Unterhaltung. Anekdoten über die Weise der Vergebung grosser Staatsunternehmungen in Oesterreich wurden unter vollem Gelächter zum Besten gegeben, sarkastische Witze der bekannten landläufigen Frase: „Wer besser schmiert, fährt besser“ und „wer mehr kriegt, kann mehr geben“ u. dgl. waren tagsüber leicht hundertmal zu hören; ein alter pensionirter Bureaukrat, der sich in seiner unzerstörbaren Vertrauensseligkeit noch immer auf Vorschriften, Baubedingnisse, Sitzungen, Revisionen, Approbationen und dergleichen Zeug berufen, wurde mit der witzigen Bemerkung: „Schade um Sie, so alt und noch immer so naiv,“ abgethan u. s. w.

Am 22. Mai richtete nun Civil-Ingenieur Potočnik an Se. Excellenz den Herrn Finanzminister de Pretis folgende Eingabe:

Euere Excellenz!

Am 2. d. M. hat hier in Laibach eine Offertverhandlung bezüglich der Vergebung der Bauarbeiten für den Neubau einer k. k. Cigarrenfabrik stattgefunden, zu welcher Euere Excellenz den Herrn Ministerialrath Merkl und die Herren Oberfinanzräthe Felkl und Latzel abgesendet haben.

Bei dieser Verhandlung sind drei Offerte eingelaufen, und war in der Reihenfolge des günstigsten Anbotes jenes, welches ich in meiner Eigenschaft als behördlich autorisirter Civil-Ingenieur in Gesellschaft mit Kasper Achtsein, Realitätenbesitzer und Schlossermeister in Laibach, dann Vincenz Hansel, Tischlermeister, Hausbesitzer und Gemeinderath in Laibach, überreicht hatte, das günstigste, indem dasselbe nur eine Aufbesserung von $17\frac{1}{2}$ Perc. des Fiscalpreises forderte, während das zweite vom h. o. Herrn Baumeister Treo und Grossgrundbesitzer Kosler eingereichte Offert eine Aufbesserung von circa 20, hingegen das dritte vom Klagenfurter Bauunternehmer Herrn Samek gar eine Aufbesserung von nahe des doppelten ersten Offertes, nämlich von 31 Perc. verlangte.

Nachdem gegen die Annahme meines Offertes nach gesetzlichen Vorschriften um so weniger ein Anstand obwalten konnte, als dasselbe nicht blos in legalster Form allen diesfälligen Baubedingnissen entsprach, das Vadium in mehr als hinreichender Höhe angeschlossen war, überdies aber der geachtete Vorsteher des Laibacher Gemeinderathes, Herr Bürgermeister Deschmann, mein aus den reellsten Bürgern unserer Landeshauptstadt gebildetes Consortium in ämtlicher Form der Offertcommission empfohlen und endlich die h. o. Handels- und Gewerbekammer ausdrücklich die Leistungsfähigkeit dieses Consortiums durch ein dem Offerte angeschlossenes Document beglaubigt hatte, so durfte ich wohl hoffen, das h. k. k. Finanzministerium werde um so weniger Anstand nehmen, das bestbietende Offert zur Geltung zu bringen, als hiedurch die Durchführung eines zwar seinen Zwecken entsprechenden festen, starken und dauerhaften, aber in seinen architektonischen Anforderungen doch nur einfachen Fabriksgebäudes nicht mehr in die Hände eines jener Bauunternehmer oder eine jener Bauunternehmers-Compagnien gelangen werde, welche sich — zwar ohne Fachkenntnisse und blos nur auf Grund ihres Capitals — als sich selbst privilegirt und berechtigt erachtet, namentlich Staatsunternehmungen über die Gebühr auszubeuten.

Euere Excellenz! Die Erfahrung lehrt es, dass fast alle solche Bauunternehmer — obschon sie nicht selbst Producenten, sondern die Vermittler zwischen dem Bauherrn und dem Producenten sind — namentlich durch Staatsunternehmungen reich geworden sind, während selbst der strebsamste, steuertragende Gewerbsmann, welcher durch seiner Hände Fleiss denn schliesslich doch der Producent ist, arm blieb. Dieser Producent ist heute der Art vom Capital abhängig, dass er nur noch als Mittel zu Zwecken der Plutokratie ausgebeutet wird.

Diese Anschauungen waren es, welche mich bei meinem Bemühen, ein Consortium von ausschliesslich Baugewerbetreibenden zusammen zu bringen, leiteten, und mein Bestreben lag einzig in der schönen Aufgabe, die h. o. Gewerbetreibenden von dem alle Unternehmungen beherrschenden Capital zu emancipiren. Die Mitglieder meines Consortiums sind aus

den geachtetsten Meistern der Landeshauptstadt zusammengesetzt, und über deren Legalität und Leistungsfähigkeit sind die sämtlichen Bewohner Laibachs einig.

Ich weiss es nun nicht, woher es kommt, dass die letzteren Tage hier allgemein das Gerücht verbreitet ist, dass sich das h. Finanzministerium doch veranlasst finden dürfte, weder mein, noch das nächst günstigste Offert der Herren Treo und Kosler, sondern das höchstbietende des Klagenfurter Bauunternehmers Samek zu genehmigen.

Ich war zu lange ein von allen seinen Herren Vorgesetzten best qualificirter Staatsbeamte, in welcher Beziehung ich mich vor allem auf den gegenwärtigen Herrn Sectionschef Freiherrn von Possingger mit voller Beruhigung berufen darf, um nicht zu wissen, dass, wenn sich Euere Excellenz zu einem solchen Schritte veranlasst finden sollten, Sie sicherlich hiefür die beachtungswerthesten Gründe hätten, welche zu untersuchen mir nicht zusteht. Wenn ich aber nichtsdestoweniger Euerer Excellenz die vorstehende Schrift überreiche, so geruhen Hochdieselben deren Motive in dem von keinem Privatinteresse influencirten Wunsche zu suchen, Euerer Excellenz die Situation ohne aller und jeglicher Verbrämung ganz klar zu machen.

Euere Excellenz können die Strömungen des heutigen Zeitgeistes besser wie ich und werden mir gewiss vergeben, wenn ich mir die achtungsvolle Bemerkung erlaube, dass sich Laibach heute verwundert und vielleicht voreilig fragt, wie so es denn möglich wäre, dass die Regierung die beiden billigeren und die volle Garantie bietenden Offerte der beiden einheimischen Consortien zurückweisend, sich zur Annahme des höchstbietenden des nicht einheimischen Bauunternehmers Samek aus Klagenfurt entschliessen könnte?

Ich plaidire heute entschieden nicht ausschliesslich und allein für mein Offert; wie es aber möglich wäre, das zweit beste Offert der Herren Treo und Kosler zu Gunsten des höchst bietenden Offertes zu beseitigen, ist heute — leider vor der öffentlichen Meinung — eine offene Frage. Herr Treo ist nicht bloß der in unserer ganzen Provinz renommirteste, fähigste und geachtetste Baumeister von anerkannter Intelligenz,

sondern auch wohlhabend und Besitzer eigener Ziegeleien. Derselbe hat nicht nur in Laibach, sondern auch in der Provinz die bisher grössten und schönsten Gebäude, so z. B. die grosse h. o. Bierbräuerei in zufriedenstellendster Weise zu Stande gebracht, er hat die Adaptirungen des gegenwärtigen provisorischen Cigarrenfabriksgebäudes in Laibach nicht weniger zufriedenstellend bewirkt; er führt gegenwärtig das grosse, in architektonischer Beziehung sehr beachtenswerthe, nur auf Grundlage von Preiselaboraten zu Stande gebrachte Oberrealschulgebäude aus, und jetzt sollte dieser Mann nicht genügende Garantie zur Durchführung eines einfachen Fabriksgebäudes bieten? Sollte solche selbst in dem Falle nicht bieten, wenn an seiner Seite ein Mann, wie der reiche Grossgrund- und Fabriksbesitzer Johann Kosler steht? Der Name Kosler ist im ganzen Lande ein so hervorragender, dass diesem Namen ein zweiter Name wohl kaum entgegen gesetzt werden kann.

Kosler besitzt nicht nur, so gut wie Treo, eigene Ziegeleien und Steinbrüche, sondern auf seinen Herrschaften so viel Holz, als alle Mitglieder des Consortiums Samek in Kärnten mit Krain zusammen genommen.

Als gewesener Staatsbeamte fühlte ich mich verpflichtet, Euerer Excellenz die Situation unumwunden mit dem Bemerkensklar zu machen, dass ich bereit bin, jeder allfälligen weiteren Frage unbedingt Antwort zu geben.

Sollten daher Euere Excellenz Motive finden, mein Offert als nicht annehmbar zu erachten, so bin ich bei meinem Eide als Staatsbeamte geradezu im Interesse der h. Regierung verpflichtet, zu bitten, geruhen Euere Excellenz in diesem Falle schon mit Rücksicht auf die in weiten Kreisen des Publikums verbreitete Anschauung, welche, so wie gewöhnlich, auch gegenwärtig die Bestätigung des theuersten Offertes ungerechtfertigt in am besten unbesprochenen Motiven sucht, das Offert der Herren Treo und Kosler zu bestätigen, indem ich auch hiedurch meine Absicht, den einheimischen Gewerbetreibenden Arbeit und Verdienst gesichert zu haben, erreicht haben würde.

Laibach, am 22. Mai 1872.“

Endlich platzte die Bombe. Am 26. Mai d. J. wurde jedem der beiden Consortien Treo und Kosler, dann Potočnik, Hansel und Achtschin folgende wörtliche Erledigung zu Theil:

„Sie werden hiermit in Kenntniss gesetzt, dass wegen erzielten anderweitigen günstigeren Baubedingungen von Ihrem Anerbieten kein Gebrauch gemacht werden konnte.

Das erlegte Vadium wird Ihnen gegen Beibringung des hieramts ausgestellten Recepisses bei dem k. k. Steueramte als k. k. Tabak-Fabriks-Kassa ausgefolgt werden.

Von der k. k. Cigarren-Fabriks-Leitung.

Laibach, am 26. März 1872.

Payer.“

Dies ist also der vorläufige Abschluss der Laibacher Cigarren-Fabriks-Affaire; der Bau ist dem Consortium Samek, Taučar und Consorten zugestanden, und hätten also alle diejenigen, welche behauptet hatten, dass das theuerste Offert bestätigt werde, ihre diesfalls eingegangenen Wetten gewonnen.

Bessere Baubedingungen also waren ausschlaggebend; das wäre nun allerdings sehr hübsch, allein worin diese besseren Baubedingungen bestehen, ist allen den Tausenden, welche den Bau zu bezahlen haben werden, d. h. den Steuerträgern, Geheimnis geblieben. Das perfideste an der Sache aber ist es, dass unmittelbar nach der Entscheidung das begünstigte Consortium das Gerücht zu verbreiten suchte, dass dasselbe — nämlich die Herren Samek und Taučar — unter jenen Bedingungen, welche die beiden anderen Consortien, nämlich die Herren Kosler und Treo, dann Potočnik, Achtschin und Hansel offerirt haben, den Bau mit 30 Percent unter dem Anbote dieser beiden letzteren Consortien zu übernehmen bereit gewesen wären.

So etwas ist ein nichtsnutziges Manöver. Heraus mit der Sprache, ihr Herren, was ist's mit diesen sogenannten besseren Baubedingungen? Allgemeine Frasen helfen nicht; hier ist offene, klare und allgemein verständliche Sprache nothwendig. Die Zeiten, in denen es möglich war, das ganze Publikum ungestraft an der Nase herum zu führen, sind vorüber; wir leben,

dem Himmel sei es gedankt, heute in Oesterreich unter Verhältnissen, wo sich der ehrliche Mann hoffentlich nicht zu schämen braucht, ehrlich zu sein; freilich ist es andertheils zu bedauern, dass es allgemein versucht wird, das alte Sprüchwort: „**Thue Recht und scheue Niemand**“ durch die zeitgemässere Modificirung: „**Sei schlau und schweige**“ *ad absurdum* zu führen. Allein trotz aller dieser Lehren unserer auf Schwindel basirten Zeit, gibt es doch noch Männer, welche sich im Vollbewusstsein ihrer reellen Ehrlichkeit nicht scheuen, es durch die That zu beweisen, dass sie sich der Plutokratie nicht beugen und selbst einem Rothschild die Wahrheit offen hinwerfen. Also, heraus mit der Sprache, ihr Herren! sagt es offen, frank und frei, welches sind denn jene ausschlaggebenden Bedingungen?

Nun seht, wir ahnen sie; ihr habt, was die beiden andern Consortien nicht thaten, die Verpflichtung übernommen, das Gebäude noch heuer unter Dach zu bringen, mit Schiefer zu decken, und habt hiefür ein abgesondertes Reugeld von 10.000 fl. zugestanden. Nun, das ist schon wieder recht hübsch, aber verzeiht uns, wenn wir es euch offen sagen, loyal ist es nicht; erlaubt uns, dass wir dem Publikum die Sache ein bischen klar machen.

Das Consortium Potočnik, Hansel, Achtschin hat den Bau mit 215 305 fl. 15 kr. mit einer Aufbesserung von $17\frac{1}{2}$ Percent, sonach um den Betrag von 253.383 fl. 45 kr. zu übernehmen erklärt.

Der Anbot Kosler und Treo bei 20 Perc. Aufbesserung beträgt. 258.366 fl. 18 kr.

Ihr habt anfänglich 31 Percent Aufbesserung ohne der Bedingung der Unterdachbringung verlangt; diese horente Aufbesserung wäre euch zweifellos zugestanden worden, wenn euch nicht die beiden anderen Consortien in euren Honigfladen eingefallen wären; ihr seid von dieser Aufbesserung in eurer zweiten Erklärung herabgegangen; wie viel ihr eigentlich geboten,

ist uns und dem Publikum „Geheimnis“, worüber wir uns seiner Zeit noch einige Bemerkungen erlauben werden. Man sagt jedoch, euer Ultimatum lautet auf 25 Percent Aufbesserung, so dass sich also die Uebernahme mit 269.131 fl. 44 kr. herausstellt.

Euer Anbot ist daher gegenüber des hier erst genannten um 15.747 fl. 99 kr., und gegenüber des zweitgenannten um 10.765 fl. 26 kr. höher, so dass also für den Fall, wenn ihr die von euch eingegangene Verpflichtung nicht einhalten werdet — **sich die Regierung das Reugeld von 10.000 fl. selbst bezahlt**, ihr aber für euere Verdienste um die besten Baubedingnisse im ersten Falle 5747 fl. 99 kr. und im zweiten Falle noch immer 765 fl. 26 kr. zur weiteren beliebigen Verfügung zu Gebote hättet!!!

Allein bei diesen Beträgen bleibt es nicht, denn ihr wusstet es ja, dass die Mehrarbeiten schon bevor die Arbeit nur begonnen hat, ein *fait accompli* waren; der heute schon genehmigte, nicht beantragte Beton und die Anwendung des Cementes werden diese besseren Baubedingungen reichlich aufwiegen; — auch erzählt man es sich schon heute, dass alle Fundamente auf einen pilottirten, ebenfalls nicht beantragten Rost gebaut werden müssen u. s. w., u. s. w. Kurz, bei 765 fl. 26 kr. und respective 5747 fl. 99 fl. wird es nicht bleiben, sondern es dürfte sich nebst den abzuführenden 10.000 fl. durch die Mehrarbeiten noch ein zweiter Zehntausender heraus schlagen lassen, und wenn es dann bei der Collaudirung noch bewiesen werden kann, dass die Terminüberschreitung nicht im Verschulden der Unternehmung, sondern in den Mehrarbeiten, in ungünstigen Witterungs- und anderen Verhältnissen, in administrativen Verfügungen, zu späten Erledigungen und dergleichen, einem erfahrenen Bauunternehmer genügend bekannten allgemeinen Faxen, gelegen war, so wird dann aus Billigkeitsrücksichten im Gnadenwege noch das Reugeld nachgesehen und — das brillante Geschäft ist fertig.

So und nicht anders stellt sich die Sache heraus; mit Ende des Jahres werden wir hierüber mehr sprechen.

Wir müssen uns nur noch einige Bemerkungen über den administrativen Vorgang bei dieser ganzen Scene erlauben.

In der hier massgebenden Kundmachung ddo. 2. April 1872, Z. 3815, erscheint ausdrücklich folgender Satz:

„Die Entscheidung und Auswahl **unter den eingelangten Offerten** behält sich die k. k. Central-Direction der Tabak-Fabriken und Einlösungsämter in Wien unbedingt vor.“

Wenn daher die am 2. Mai eingelangten Offerte alle nicht berücksichtigungswerth waren, so blieben zur weiteren Action nur zwei Wege offen, und zwar war entweder die erste Verhandlung ganz zu verwerfen und eine zweite schriftliche Offertverhandlung auszuschreiben, oder aber es war, wenn die Zeit zur schleunigen Bauinangriffnahme wirklich drängte, unter den berücksichtigungswürdigen Offerenten die in solchen Fällen übliche mündliche Concertation durchzuführen. Das Unterlassen dieses Vorganges war von der Commission mindestens taktlos; unter Verhältnissen, wie es die heutigen sind, wo selbst die legalsten Vorgänge ämtlicher Organe der öffentlichen Kritik nicht entzogen werden können, muss jeder Beamte **die Form** strenge wahren; er muss solche umsomehr selbst dann wahren, wenn er sich hiedurch der Gefahr aussetzt — Bureaukrat gescholten zu werden, als es in gar vielen Fällen geradezu Ehrensache ist, wirklich ein auf Formen hängender Bureaukrat zu sein. Wir hätten nach dieser Richtung hin gar vieles zu bemerken, wollen es aber vorläufig unterlassen; nur zwei Bemerkungen erlauben wir uns:

In den nachträglichen sogenannten „präcisieren Baubedingnissen“ erscheint die Anforderung, jedes der drei Consortien habe nachzuweisen, ob es sich im Besitze aller zum Bau erforderlichen Materialien befinde; es ist dies eine Aufforderung eigener Art, deren Erfindung sicher den Herren Commissionsmitgliedern nicht imputirt wird; es ist dies eine sofistische Inprägung; wir fragen: Welcher Offerent zur Uebnahme eines nach Hunderttausenden zählenden Baues ist **vor** der Genehmigung seines Anbotes im Besitze **aller** Materialien? Etwa Herr Samek oder Taučer oder Tönnies oder alle zusammen, wie sie sind? Nein! Es wäre lohnend, hierüber eine ganze Brühe von Sarkasmen auszugiessen, aber wir unterlassen es.

Diese präciseren Baubedingungen enthalten auch die Frage, ob sich die Offerenten im Besitze der erforderlichen Holzmaterialien in gefälltem und **bezimmerem** Zustande befinden, indem nur **Winterholz** verwendet wird.

Die Ingenieure und Forstmänner wären dem Herrn Fachtechniker für die Veröffentlichung sicherer Kriterien, ob ein bereits **bezimmeretes** Holz, Winter- oder Sommerholz sei, sehr dankbar. Der hellere oder der dumpfere Klang beim Anschlagen, die Farbe, das Gewicht u. dgl. liefern hiezu bekanntlich keine sicheren Anhaltspunkte, indem hiebei eine Menge von Verhältnissen und Zufälligkeiten mitwirken, welche fast in der Regel alle diejenigen, welche behaupten, das Arcanum des Erkenntnisses zu besitzen, gründlich auf das Eis geführt haben. Wir haben selbst einen hochgestellten Ingenieur gekannt, der sich ebenfalls brüstete, im Besitze dieses Arcanums zu sein und hiefür von jungen Ingenieuren auf eine grandiose Art gefoppt wurde, indem er nach langem Schnüfeln, Beschauen, Betasten, Anschlagen, ja selbst Riechen und Kauen — notorisches Winterholz als Sommerholz und umgekehrt Sommerholz als Winterholz erklärte; also mit dem **bezimmerem** Winterholz ist's nichts, und es scheint, dass es um so mehr schon besser gewesen wäre, sich vielmehr darum zu kümmern, ob das vorhandene bezimmerete Holz **trocken** sei, indem es Schriftsteller gibt, welche behaupten, dass im Sommer und im Herbste der Saft am wenigsten thätig sei und dass man daher die Bäume in dieser Zeit fällen sollte.

Wir haben uns zur Veröffentlichung dieser anspruchslosen Schrift hauptsächlich aus dem Grunde nothgedrungen gefühlt, um **alle entscheidende Staatsfactoren** auf Umstände aufmerksam zu machen, die leider ganz geeignet sind, die Regierung in den Augen der Bevölkerung zu compromittiren; diese Veröffentlichung schien um so nothwendiger, als hierorts bereits heute die für die Regierung nichts weniger als günstige Ansicht Platz greift, dass dem Consortium Samek und Taučer auf Grundlage ihres Vertrages für den gegenwärtig erstandenen Theilbau, auch **alle** übrigen weit über eine Million veranschlagten Bauten einer vollständigen k. k. Tabakfabrik in Laibach, einfach als Mehr-

arbeiten, ohne weiteren Offertverhandlungen und ohne aller weiteren Concurrenz vergeben werden sollen.

Wir müssen allerdings bekennen, dass wir auf die Möglichkeit eines so höhrenden Faustschlages in das Antlitz der öffentlichen Meinung nicht glauben, aber — mit Hinblick dessen, was heute hin und wieder passirt, wäre selbst so etwas denkbar.

Jedenfalls erscheint es sehr zweideutig, dass die Offert-Ausschreibung vom 2. April 1872, Z. 3815, ausdrücklich nur von der Hintangabe des Baues einer **Cigarrenfabrik** spricht, während die vier Tage nach der Offert-Verhandlung neu componirten „Präcisieren Bedingungen“ nicht mehr von einer blossen Cigarren-, sondern schon ausdrücklich von einer **Tabakfabrik** sprechen. Es scheint daher, dass die Herren Samek und Consorten in Folge eines harmlos scheinenden Arrangements der einfachen Worte: „**Cigarren oder Tabak**“ nicht mehr die ursprünglich mit 215.305 fl. 15 kr. ausgeschriebene Cigarren-, sondern die ganze Tabakfabrik mit Sack und Pack um vielleicht ein und eine halbe Million heimgeführt haben. Da soll mir noch Hamlet kommen und sagen, dass es nichts als Worte sind; im vorliegenden Falle repräsentirt der Unterschied zweier Worte den Bettel von einer Million.

Wir sind zwar auf das zuversichtlichste überzeugt, das h. k. k. Finanzministerium werde ohnehin selbst nach dieser Richtung hin die geeigneten Verfügungen treffen, können aber doch auch nicht umhin, die achtungsvolle Bitte zu stellen, es möge irgend einer der Herren Reichsrathsabgeordneten — wovon wir unsern sehr geachteten, lieben und guten Freund Dr. Poklukar dispensiren — Se. Excellenz, den in dieser ganzen Geschichte freilich sehr unschuldigen Herrn Finanzminister interpelliren, was es denn doch eigentlich mit der Vergebung der Bauarbeiten an der Laibacher Cigarrenfabrik für ein Bewandnis habe.

Se. Excellenz aber bitten wir eben so achtungsvoll, dass sie sich die Daten zur Beantwortung der zu stellenden Interpellation nicht blos von den Herren Mitgliedern der gewesenen Sicherstellungscommission, sondern auch von dem h. o. Landesregierungspräsidium geben lasse.

Sollte als Motiv angegeben werden, dass Herr Samek bereits eine Cigarrenfabrik zur Zufriedenheit der **Collaudirungscommission** ausgeführt habe, so werden wir hierauf seiner Zeit antworten; sollte aber dabei gar angegeben werden, dass Herr Samek beim ersten Bau sogar Verluste erlitten haben **soll**, so sind wir auch nach dieser Richtung mit unserer Antwort bereits fertig.

Und so schliessen wir denn mit den Worten einer erst in jüngster Zeit veröffentlichten Broschüre: „Dass, wenn wir an manchen Stellen der innersten Ueberzeugung vielleicht in etwas zu rückhaltsloser Weise Worte verliehen haben, solches nur darum geschah, weil die Wahrheit keiner Maske bedarf und am ehesten ihr Ziel erreichen und wirken kann, wenn sie ungeschminkt und ohne Scheu ihre Stimme erhebt.“

Laibach, am 10. Juni 1872.

